Eine kleine Geschichte zum Bau des Kiliansturms

Weitere 50 Beiträge über Heilbronn und dem Unterland auf meiner Seite https://Heilbronn-Kurier.de

- **Autor:**

Jürgen Blaschke Bild aus dem Stadtarchive Heilbronn

Oder wie ein Bauwerk eine Generation prägte

Kurzgeschichte von Jürgen Blaschke

Es war das Jahr 1507, als Anna zum ersten Mal den Bauplatz der Kilianskirche betrat. Die Sonne stand tief am Himmel, und das Licht brach sich in den dicken Staubwolken, die über der Baustelle schwebten. Der Westturm, dessen Bau gerade erst begonnen hatte, war kaum mehr als ein Gerüst aus Holz und Seilen, doch schon jetzt konnte man die Größe erahnen, die er eines Tages haben würde.

Anna warf einen prüfenden Blick auf den schweren Korb in ihrer Hand. Drinnen lag Brot, Käse und ein Topf mit dampfendem Eintopf — eine einfache Mahlzeit, die sie den hungrigen Arbeitern jeden Tag brachte. Sie war es gewohnt, die Männer mit Essen zu versorgen, seit sie alt genug war, um ihrer Mutter zu helfen. Aber heute war etwas anders. Heute wusste sie, dass Jakob, der junge Steinmetzlehrling, auf der Baustelle war.

Er war seit einigen Monaten in Heilbronn und hatte sich schnell einen Namen gemacht. Jakob war geschickt, stark und vor allem zuverlässig. Die anderen Arbeiter schätzten ihn, und der Architekt des Turms, Hans Schweiner, hatte ihn bereits bemerkt. Hans Schweiner, ein Mann von großer Erfahrung und einem scharfen Blick für Details, leitete den Bau mit ruhiger Hand, doch man spürte immer den Druck, den er auf die Arbeiter ausübte. Es war seine Vision, die den Turm zu dem machen würde, was er heute ist — “ein Meisterwerk der gotischen Baukunst.”

Erste Begegnungen und zarte Bande

Anna trat auf den Platz, und ihre Augen suchten das hohe Gerüst ab. Jakob war leicht zu erkennen — seine muskulöse Figur, die langen, sicheren Bewegungen, mit denen er die schweren Steine in Position brachte. Als er sie entdeckte, winkte er lächelnd. Anna errötete leicht und stellte den Korb ab.

„Du bist wieder genau zur richtigen Zeit gekommen“, sagte er und sprang mit einer Leichtigkeit vom Gerüst, die sie beeindruckte „Die Männer sind hungrig.“

Anna lachte leise, während sie das Essen verteilte. Die Männer, erschöpft von der schweren Arbeit, nahmen es dankbar an. Doch Jakobs Nähe spürte sie besonders. In den letzten Wochen hatten sie öfter miteinander geredet, meist in kurzen Pausen, wenn er von der Arbeit kam. Diese Gespräche waren kleine Lichtblicke in Annas Tag, und sie wusste, dass da mehr war als nur freundliche Worte.

Ihre Mutter hatte sie oft gewarnt: „Die Jungs, die auf Baustellen arbeiten, ziehen von Stadt zu Stadt, immer auf der Suche nach dem nächsten Job. Solche Männer sind nichts für ein Mädchen wie dich, Anna. Du brauchst jemanden, der bleibt und eine Zukunft hier in Heilbronn hat.“

Aber Anna ließ sich nicht verunsichern. Sie merkte, dass Jakob anders war. Er war kein Herumtreiber, sondern ein junger Mann, der hart arbeitete und ehrgeizig war. Auch wenn ihre Mutter skeptisch blieb, war für Anna klar: Jakob war der Richtige. Ihre Gespräche wurden intensiver, und bald wussten beide, dass sie mehr füreinander empfanden. Es dauerte nicht lange, bis sie ein Paar wurden — etwas, das ihre Mutter schließlich akzeptierte.

Ihr Vater hingegen mochte Jakob von Anfang an. Er arbeitete selbst auf der Baustelle und kannte Jakob gut. „Der Junge ist verlässlich“, sagte er oft zu ihrer Mutter. „Er arbeitet hart, beschwert sich nie, und eines Tages wird er ein guter Steinmetz sein. Außerdem weiß er, was er will. Anna könnte es schlimmer treffen.“

Jakob war nicht nur bei ihrem Vater angesehen, sondern auch bei Hans Schweiner, dem Architekten des Turms. Schweiner war ein stiller Mann, aber er beobachtete seine Arbeiter genau. Er erkannte schnell, dass Jakob nicht nur talentiert, sondern auch diszipliniert war. Schon nach kurzer Zeit machte er ihn zum Vorarbeiter einer kleinen Gruppe.

„Ich habe Vertrauen in dich“, sagte Schweiner eines Morgens, als er mit Jakob über den Bauplan sprach. „Du hast gezeigt, dass du Verantwortung übernehmen kannst, und ich erwarte, dass du das auch in Zukunft tust. Es liegt noch viel Arbeit vor uns, und ich brauche Männer wie dich, die mit Kopf und Händen arbeiten.“

Der Kiliansturm fordert Opfer

Die Jahre vergingen, und der Turm der Kilianskirche wuchs stetig in die Höhe. Es war eine gefährliche Arbeit, und nicht selten kam es zu Unfällen. Im Jahr 1510, drei Jahre nach Baubeginn, war es besonders schlimm. Ein heftiger Sturm hatte das Gerüst erschüttert, und am nächsten Morgen fehlte einige Streben die dem Gerüst stabilität gaben. Zwei der Männer, die daran gearbeitet hatten um es wieder sicher zu machen, waren leichtsinnig gewesen. Sie stürzten in die Tiefe und starben noch am selben Tag. Der Schock saß tief. Anna hatte die Todesnachricht von Ihrer Mutter bekommen, während sie die Mahlzeiten vorbereitete, und das Wissen um die Gefahren, denen Jakob täglich ausgesetzt war, machte ihr zunehmend Angst.

„Es ist nur eine Frage der Zeit, bis etwas passiert“, sagte sie an einem Abend zu Jakob, als sie sich am Brunnen trafen.

Jakob nahm ihre Hand und drückte sie sanft. „Ich passe auf, Anna. Aber das hier ist meine Arbeit, mein Leben. Der Turm wird eines Tages stehen, und dann wissen wir, dass wir etwas Großes geschafft haben.“ Anna tat beruhigt doch in ihr sah es anderst aus.

Hochzeit und der Beginn einer Familie

im Jahr 1512, fünf Jahre nach dem Start des Turmbaus, war Heilbronn in Feierlaune. Jakob und Anna heirateten. Es war ein einfaches Fest, doch für die beiden war es der schönste Tag ihres Lebens. Die harte Arbeit des Alltags wurde für einen Moment beiseitegeschoben, und sie genossen die Wärme ihrer Freunde und Familie. Hans Schweiner, der Architekt, nahm sich an diesem Tag ebenfalls die Zeit, dem jungen Paar seine Glückwünsche zu überbringen.

„Ihr werdet sehen“, sagte er mit einem Blick auf Jakob, „dieser Turm wird uns alle überdauern. Aber ohne Männer wie dich, Jakob, wäre das nicht möglich.“

Jakob, der die Worte des Herrn Schweiner schätzte, wusste, dass die Arbeit noch lange nicht vorbei war. Der Bau würde noch Jahre in Anspruch nehmen. Doch jetzt, mit Anna an seiner Seite, fühlte er sich stärker als je zuvor.

Schon ein Jahr nach ihrer Hochzeit wurde ihr erstes Kind geboren — ein kleiner Junge, den sie Johann nannten. Zwei Jahre später folgte ihre Tochter Maria. Das Leben war schwer, aber es war erfüllt von Liebe und der gemeinsamen Hoffnung auf eine bessere Zukunft. Anna brachte weiterhin jeden Tag das Essen zur Baustelle, und oft begleiteten sie Johann und Maria. Die beiden Kinder wuchsen zwischen den wuchtigen Steinen des Turms auf, spielten zwischen den Männern die sich hungrig über die Malzeiten hermnachten und halfen ihrer Mutter, die hungrigen Arbeiter zu versorgen.

Ein Unfall, der alles verändert

Eines Tages im Jahr 1517, als Jakob bereits einige Jahre verheiratet war, geschah das, wovor Anna sich immer gefürchtet hatte. Es war ein klarer Morgen, die Arbeiten am Turm gingen routiniert voran, als plötzlich ein lautes Krachen durch die Luft hallte. Jakob, der gerade auf einem hohen Gerüst arbeitete, hatte sich an einem Seil entlang bewegt, als ein Balken unter ihm nachgab. Ein Schrei entfuhr den Männern, und Anna, die in der Nähe stand, sah, wie Jakob fiel.

Es ging alles so schnell, dass sie kaum Zeit hatte zu begreifen, was geschah. Jakob stürzte in die Tiefe, doch im letzten Moment griff er nach einem der Holzstreben und konnte sich gerade noch festhalten. Sein Bein schlug gegen einen Balken, und ein dumpfer Schmerz durchfuhr ihn. Die Arbeiter eilten herbei, um ihm zu helfen, doch die Sekunden, in denen er dort hing, fühlten sich für Anna wie eine Ewigkeit an.

Mit zitternden Händen und einem bleichen Gesicht stand sie da, unfähig, sich zu bewegen, während sie sah, wie Jakob endlich heruntergeholt wurde. Sein Bein war schwer verletzt, und als er sie ansah, wusste Anna, dass die nächsten Wochen hart werden würden.

„Es ist nichts, nur ein Kratzer“, sagte Jakob leise, als sie ihn vorsichtig in den Schatten einer Mauer setzten.

Doch Anna sah das Blut, das aus der Wunde an seinem Bein sickerte. Sie wusste, dass es mehr als nur ein Kratzer war. Hans Schweiner kam herbei, seine Stirn in Falten gelegt. „Du musst dich ausruhen, Jakob. Kein Mann ist nützlich, wenn er sich nicht vollständig erholt.“

Die kommenden Wochen waren schwer für die Familie. Jakob konnte nicht arbeiten, und das Bein heilte nur langsam. Es gab Tage, an denen er kaum laufen konnte, und Anna übernahm fast alle Aufgaben allein. Doch in dieser Zeit wurde ihre Beziehung stärker. Sie waren sich bewusst, wie zerbrechlich das Leben war, und dass jeder Tag ein Geschenk war. Jakob erholte sich langsam, doch die Narben, die der Sturz hinterließ, blieben ihm für den Rest seines Lebens erhalten.

Ein treuer Freund und eine Rettung

In dieser schwierigen Zeit war es nicht nur Anna, die Jakob zur Seite stand. Sein bester Freund auf der Baustelle, Markus, war einer der wenigen, die ihn durch all die Jahre begleitet hatten. Markus war stark, ein erfahrener Steinmetz, und schon seit den ersten Tagen des Turmbaus an Jakobs Seite. Es war Markus, der ihm bei seinem Sturz geholfen hatte, als er den Balken nachgab. Er hatte Jakob nicht nur gerettet, sondern auch danach dafür gesorgt, dass die Arbeit auf der Baustelle reibungslos weiterging, während Jakob sich erholte.

Einige Monate nach Jakobs Sturz gab es erneut einen Zwischenfall. Markus war bei der Arbeit, als ein schwerer Steinblock sich löste und auf

ihn zuzufallen drohte. Es war Jakob, der, immer noch leicht humpelnd, herbeieilte und ihn im letzten Moment zur Seite zog. „Du hast mir damals das Leben gerettet, jetzt sind wir quitt“, sagte Jakob mit einem Grinsen, als er seinem Freund aufhalf. Die Freundschaft zwischen den beiden war ein fester Bestandteil ihres Lebens auf der Baustelle. Sie halfen einander, unterstützten sich und standen Seite an Seite, während der Turm immer weiter in die Höhe wuchs.

Der Kiliansturm nimmt Gestalt an

Hans Schweiner war in den letzten Jahren zu einem vertrauten Gesicht geworden. Er überwachte die Arbeiten am Turm mit Argusaugen, korrigierte Fehler und sorgte dafür, dass jedes Detail seiner Vision entsprach. Es war Schweiner, der die Arbeiter immer wieder daran erinnerte, dass der Turm ein Symbol der Freiheit und des Wohlstands der Stadt werden würde. „Jeder Stein, den ihr hier setzt, wird für die Ewigkeit stehen“, sagte er oft, während er mit verschränkten Armen das Bauwerk begutachtete.

Der Abschluss des Baus und die letzte Herausforderung

Im Jahr 1526, als der Turm der Kilianskirche fast seine endgültige Höhe erreicht hatte, stand die Baustelle still, während Hans Schweiner den Fortschritt begutachtete. Die letzten Steine waren gesetzt, die Feinarbeiten begannen. Doch es war eine besonders anspruchsvolle Aufgabe. Jakob war mittlerweile wieder Gesund, aber mit einem leichten Hinken, stand mit Markus neben Schweiner und betrachtete das Werk, an dem sie all die Jahre gearbeitet hatten.

Es ist fast geschafft“, sagte Markus und legte einen Arm um Jakobs Schultern. „Bald werden wir beide hinaufsteigen und die ganze Stadt von dort oben überblicken.“

Jakob lächelte, obwohl ihm bewusst war, wie gefährlich die Arbeit noch immer war. „Ich kann es kaum erwarten“, flüsterte er.

Die letzten Wochen waren hektisch. Jakob und Markus arbeiteten mit größter Sorgfalt, um den Turm endlich fertigzustellen. Ihre Kinder, Johann und Maria, mittlerweile zwölf und zehn Jahre alt, unterstützten ihre Mutter Anna immer häufiger, indem sie das Essen zur Baustelle brachten. Johann, der sich am liebsten zwischen den Arbeitern herumtrieb, wollte schon bei schwereren Arbeiten mithelfen. Doch Anna hatte große Angst um ihren Sohn und erlaubte es ihm nicht. Jakob hätte es gerne gesehen, wenn Johann ihm bei den leichteren Aufgaben zur Hand gehen könnte, doch er wusste, dass Anna ihm da keine Chance lassen würde.

Die Kinder kannten die Arbeiter gut, spielten zwischen den riesigen Steinen und beobachteten gespannt, wie ihr Vater und Markus die letzten Handgriffe an der Baustelle vollendeten.

Wieder war ein Mann gestürzt, wieder ein Toter. Die ständige Gefahr lag wie ein graues Tuch über der Baustelle. JJeder Unfall erinnerte die Menschen daran, dass sie die Nächsten sein könnten, die einen geliebten Menschen verlieren und betrauern müssen..

„Es hätte jeden von uns treffen können“, sagte Markus leise zu Jakob, als sie gemeinsam das Gerüst weiter hinaufstiegen, um die Arbeit fortzusetzen.

Jakob nickte, seine Gedanken bei Anna und den Kindern, die unten auf der Baustelle standen und die Tragödie mit angesehen hatten. „Wir müssen aufeinander aufpassen“, sagte er entschlossen. „Es sind nicht nur Steine, die wir hier setzen. Es geht auch um unsere Familien.“

Der letzte Meilenstein

Es war im Sommer des Jahres 1529, als der Bau des Turms der Kilianskirche endlich vollendet war. Die Glocken erklangen zum ersten Mal, und ihr Klang erfüllte die gesamte Stadt. Heilbronn hatte lange auf diesen Moment gewartet, und für Jakob, Anna, ihre Kinder und die anderen Arbeiter war es ein Triumph, der die harte Arbeit der letzten zwei Jahrzehnte krönte.

Jakob, Markus und die anderen stiegen an diesem Tag ein letztes Mal auf das Gerüst. Diesmal nicht, um zu arbeiten, sondern um das vollendete Werk zu betrachten. Der Blick von der Spitze des Turms war überwältigend. Sie konnten die gesamte Stadt sehen, die Felder in der Ferne und den Neckar, der sich durch die Landschaft schlängelte.

„Das haben wir zusammen geschafft“, sagte Markus, während er Jakob einen festen Schlag auf die Schulter gab.

Jakob lächelte und dachte an die vielen Jahre zurück — die Momente der Freude, die harten Zeiten, die Gefahren und Verluste, aber auch die Liebe und die Freundschaften, die sie auf dieser Baustelle geknüpft hatten. „Ja“, sagte er schließlich. „Das haben wir.“

Unten auf dem Marktplatz standen Anna, Johann und Maria. Anna hielt die Hand ihrer Kinder und sah zu, wie Jakob von der Spitze des Turms herabwinkte. Ihr Herz war erfüllt von Stolz, aber auch von Erleichterung, dass diese lange Reise nun zu Ende war. Sie hatten überlebt, sie hatten etwas Großes geschaffen, und nun konnten sie endlich die Früchte ihrer Arbeit genießen.

Bild von Jürgen Blaschke

Ein bleibendes Erbe

Der Turm der Kilianskirche wurde zu einem Symbol der Stärke und Beständigkeit für Heilbronn. Er stand für die vielen Männer, die ihn gebaut hatten, aber auch für die Familien, die ihre Lieben jeden Tag auf die gefährliche Baustelle verabschiedeten. Für Jakob und Anna war der Turm nicht nur ein Bauwerk. Er war ein Teil ihres Lebens, ein Zeugnis ihrer Liebe und ihres Durchhaltevermögens.

Ihre Kinder, Johann und Maria, hatten ihre Kindheit auf der Baustelle verbracht und hatten miterlebt, wie der Turm Stein für Stein in die Höhe gewachsen war. Sie würden eines Tages ihren eigenen Kindern von diesem Ort erzählen — von dem großen Turm und den Männern, die ihn errichteten, von den Freundschaften, den Gefahren und dem Leben, das um den Bau des Turms kreiste.

Jakob und Markus, die jahrelang Seite an Seite gearbeitet hatten, blieben auch nach dem Ende des Baus Freunde. Sie trafen sich oft in den Tavernen der Stadt und sprachen über alte Zeiten. „Weißt du“, sagte Jakob eines Abends zu Markus, „wir haben etwas Großes geschaffen. Dieser Turm wird lange nach uns noch stehen.“

Markus hob seinen Krug. „Auf uns, auf den Turm und auf unsere Freundschaft.“Und so endete eine Ära. Der Turm war vollendet, die Stadt feierte, und das Leben kehrte wieder in seine normalen Bahnen zurück. Doch für Anna, Jakob und ihre Familie würde die Kilianskirche immer ein besonderer Ort bleiben — ein Ort, an dem sie nicht nur gearbeitet, sondern auch geliebt und gelebt hatten.

Ein Leben nach dem Kiliansturm

Mit der Fertigstellung des Turms änderte sich vieles im Leben von Anna und Jakob. Die hektischen Tage auf der Baustelle gehörten der Vergangenheit an, und endlich konnten sie die Ruhe genießen, die so lange auf sich hatte warten lassen. Doch der Turm selbst, den sie gemeinsam mit den anderen Arbeitern errichtet hatten, stand nun als stummes Zeugnis ihrer Mühen und ihrer Geschichte da.

Die Glocken der Kiliansturm, deren Klang jetzt regelmäßig über Heilbronn hallte, erinnerten sie täglich daran, was sie erreicht hatten. Für Jakob war es nicht nur ein Bauwerk, sondern ein Teil seines Lebens — und Anna wusste, dass die Jahre des Baus nicht nur den Turm, sondern auch ihre Familie geformt hatten. Johann und Maria, die mittlerweile zu jungen Erwachsenen herangewachsen waren, hatten ihre Kindheit zwischen den schweren Steinen der Baustelle verbracht, und ihre Erziehung war geprägt von der harten Arbeit und den Werten, die ihre Eltern ihnen vorlebten.

Die Rolle von Hans Schweiner

Hans Schweiner, der Architekt des Turms, der das Bauwerk von Anfang an begleitet hatte, spielte eine zentrale Rolle in all diesen Jahren. Er war nicht nur der visionäre Kopf hinter dem Projekt, sondern auch jemand, der die Arbeiter immer wieder antrieb. Jakob erinnerte sich gut an die vielen Tage, an denen Schweiner die Baustelle besuchte und jeden Stein mit scharfem Blick überprüfte. „Jeder Fehler, den wir hier machen, wird in den nächsten hundert Jahren gesehen“, hatte er oft gesagt.

Als die letzten Arbeiten am Kiliansturm abgeschlossen waren, war es Hans Schweiner, der Jakob und die anderen Arbeiter lobte. „Ihr habt Großes vollbracht“, sagte er feierlich. „Dieser Turm wird nicht nur für Heilbronn stehen, sondern auch für die Handwerkskunst, die ihr in diesen vielen Jahren gezeigt habt.“

Doch Schweiner war auch ein Mann, der wusste, dass hinter jedem erfolgreichen Bauwerk unzählige Menschen standen, die oft unerwähnt blieben. „Es sind nicht nur die Steine, die zählen“, sagte er einmal zu Jakob, als sie gemeinsam über den halbfertigen Turm blickten. „Es ist die Gemeinschaft, die diesen Turm trägt — Männer wie du, die ihn Tag für Tag mit ihren Händen aufbauen.“

Der Stolz der Familie

An einem warmen Sommerabend, einige Monate nach der Vollendung des Turms, saß die gesamte Familie auf dem Marktplatz von Heilbronn. Die Sonne ging langsam hinter den Dächern der Stadt unter, und das Licht brach sich an den Fenstern der Kilianskirche. Jakob, der von seiner Verletzung am Bein immer noch ein leichtes Hinken hatte, stand auf und deutete auf den Turm.

„Schaut euch das an“, sagte er zu Johann und Maria, die neben ihrer Mutter saßen. „Das ist es, wofür wir all die Jahre gearbeitet haben.“

Johann, mittlerweile ein kräftiger junger Mann, der bald selbst eine Lehre beginnen würde, nickte respektvoll. „Du hast so viel dafür getan, Vater. Ich bin stolz auf dich.“

Maria, die oft mit ihrer Mutter auf der Baustelle gewesen war, als sie noch ein kleines Mädchen war, lächelte und ergriff Annas Hand. „Und du, Mutter, du hast uns immer mitgenommen. Ich werde nie vergessen, wie es war, den Männern das Essen zu bringen und ihre Geschichten zu hören.“

Anna lächelte, während sie die Worte ihrer Tochter hörte. Für sie war der Turm mehr als nur ein Bauwerk. Er war ein Symbol für die harte Arbeit, die Liebe und die Hingabe, die ihre Familie in den letzten Jahren erfahren hatte.

Abschied und ein Neuanfang

Die Jahre vergingen, und Jakob und Anna sahen, wie ihre Kinder erwachsen wurden. Johann wurde Steinmetz, wie sein Vater, und Maria entschied sich, in der Stadt zu bleiben und mit ihrer Mutter zu arbeiten. Kiliansturm blieb ein ständiger Begleiter in ihrem Leben, ein Symbol für alles, was sie erreicht hatten.

Jakob und Markus blieben enge Freunde, auch nachdem ihre gemeinsame Arbeit am Turm beendet war. Sie trafen sich oft, um über alte Zeiten zu sprechen und sich an die gefährlichen, aber auch erfüllenden Tage auf der Baustelle zu erinnern. „Weißt du“, sagte Markus eines Abends, als sie in einer Taverne saßen, „wir haben nicht nur einen Turm gebaut. Wir haben eine Geschichte geschrieben.“

Jakob nickte. „Ja, das haben wir. Und unsere Kinder werden diese Geschichte weitertragen.“

Für Anna und Jakob war der Kiliansturm nicht nur ein Symbol für die Stadt, sondern auch für ihre Familie, ihre Liebe und die Herausforderungen, die sie gemeinsam gemeistert hatten. Sie wussten, dass ihre Geschichte — genau wie der Turm — die Zeit überdauern würde.

Ende

Jürgen Blaschke

Bildquelle: Stadtarchiv Heilbronn Bild der Kilianskirche von 1885